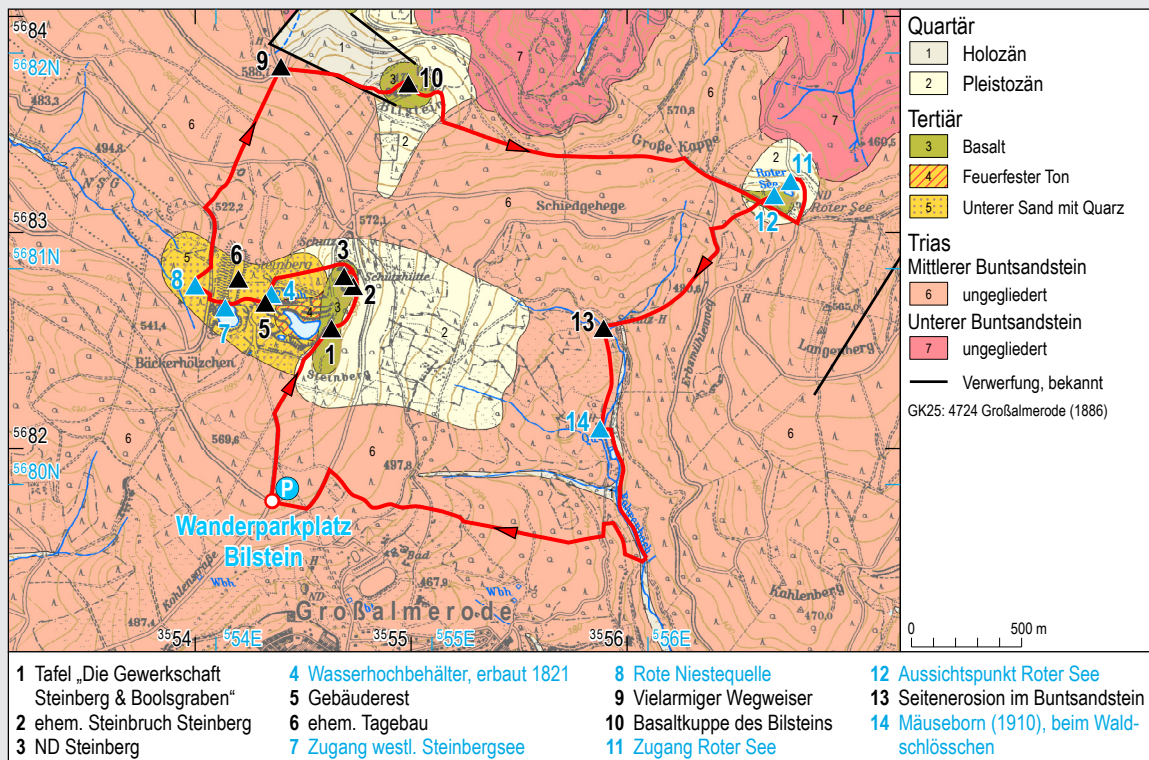


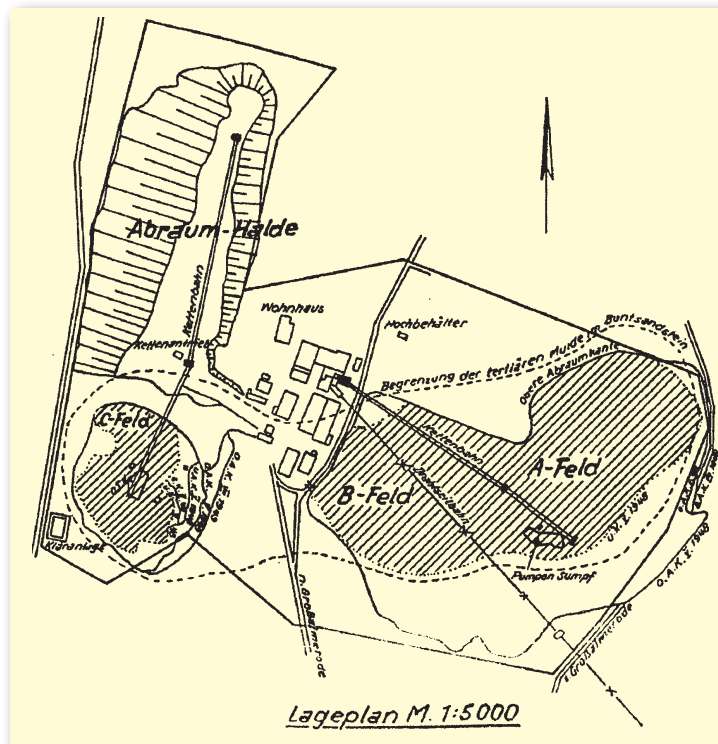
## 9.2

# Weitere geologisch interessante Wege

### 9.2.1 Premiumweg P14 Bilstein, Kaufunger Wald, Werra-Meißner-Kreis



Die Rundwanderung zur zweithöchsten Erhebung des Kaufunger Waldes, dem Bilstein (642 m ü. NN), führt zu sehenswerten Geotopen, bietet schöne Aus- und Fernblicke und gibt einen Einblick in frühere Bergbauaktivitäten am Steinberg bei Großalmerode. Dessen Braunkohle-Lagerstätte (Abb. 65) war ein begrenztes Vorkommen mit einer Ausdehnung von ca. 650 x 230 m. Das eozäne (älteres Tertiär) Hauptflöz weist hier eine Mächtigkeit zwischen 9 und 16 m auf (CHRISTOPHER 1993). Daneben gibt es noch ein Oberflöz von bis zu 3 m Mächtigkeit. Bohrung 1 aus dem Jahr 1922 erschloss nach 3,5 m tonigem Lehm etwa 8 m Ton, von denen die unteren 2 m schwefelkieshaltig sind. Unter dem Tonflöz lagert ein ca. 15 m mächtiges Braunkohleflöz.





In einem um 1890 eingestellten Steinbruchbetrieb (3) am Steinberg ...

... sind bis zu 15 m hohe Säulen in „Meilerstellung“ erhalten.



Die bergbauliche Tätigkeit am Steinberg begann um 1800. Zuerst wurde die Braunkohle untertage gewonnen, doch schon bald wurde zum Tagebau übergegangen, wobei neben der Braunkohle auch der darüber liegende Ton gefördert wurde (CHRISTOPHER 1993). Eigentümerin war ab 1833 die Gewerkschaft Steinberg & Boolsgraben, häufige Besitzerwechsel folgten. Zwischen 1839 und 1850 wurde mit bescheidenem Erfolg Alaun aus dem schwefelkieshaltigem Ton hergestellt; mit der beginnenden Industrialisierung wurde ab 1855 der Abbau des über und unter der Kohle lagernden Tones wirtschaftlich interessant. Neben der wichtigen Kohlenförderung blieb der Tonabbau jedoch insgesamt gering. Mitte der dreißiger Jahre wurden monatlich 1500 t Kohlen gefördert, 1955/56 wurde der gesamte Betrieb stillgelegt (CHRISTOPHER 1993).

Der Wanderparkplatz Bilstein ist das Eingangsportal des P14. Ansteigend führt der Weg auf den Steinberg (570 m) und zunächst oberhalb des östlichen Steinbergsees vorbei. Hier befindet sich die Infotafel 5 des Technisch-Historischen Lehr- und Wanderpfads Groß-

almerode (1, vgl. Kap. „Kulturhistorische Wanderwege in Hessen“ in diesem Band), die ausführlich über die Bergbauaktivitäten am Steinberg informiert. Auf einem Pfad geht es danach leicht abwärts zum ehem. Steinbruch am Steinberg. Hier am Rastplatz beim ND Steinberg (2) lassen sich hinter einer Absperrung, teilweise durch eine üppige Vegetation verdeckt, etwa 15–30 cm, teilweise auch bis 50 cm mächtige, steil stehende Basaltsäulen, oft in idealtypischer (sechseckiger) Ausbildung entdecken. Der schönste Aufschluss (3), der auch die Ausweisung als Naturdenkmal begründete, liegt auf dem Weg zur Toilette: Hier ragen in dem um 1890 eingestellten Steinbruchbetrieb bis zu 15 m hohe Säulen fast senkrecht auf. Schön zu sehen ist ihre radialstrahlige Anordnung mit zur Mitte hin konvergierenden, d.h. einander zugeneigten Säulen, ähnlich wie bei einem Kohlenmeiler. Eine solche „Meilerstellung“ der Säulen spricht für eine Abkühlung der Lava in einem Vulkanschlot.

Die Markierung P14 schwenkt nun nach Westen und ein neu angelegter Pfad leitet durch den ehem. Tage-

bau (6) des Bergbaugebiets, vorbei an noch erhaltenen Gebäuderesten (5) und Bergbauhalden, zum westlichen Steinbergsee (7), ein weiteres mit Grundwasser gefülltes Tagebaurestloch der „Grube Steinberg“. Ein alter Wasserhochbehälter (4), erbaut 1821, wird passiert und nach Querung eines breiten Forstweges kommen wir zu der auf etwa 538 m ü. NN entspringenden Roten Niestequelle (8). Hier fasziniert die Rotfärbung des Quellbereichs, verursacht durch einen hohen Gehalt an gelöstem 2-wertigem Eisen in primär sauerstoffarmem (reduzierendem) Grundwasser. Dieses wird am Quellaustritt durch den Luftsauerstoff oxidiert und fällt als (rotes) 3-wertiges Eisen aus. Von der Quelle führt ein Pfad wieder auf den Forstweg zurück. Weiter ansteigend biegt der Weg am vielarmigen Wegweiser (9) nach Osten um und führt auf die Basalkuppe des Bilsteins (10, 642 m ü. NN) mit seinem 20 m hohen Aussichtsturm.

Vom Bilsteinturm bietet sich eine herrliche Rundum-Aussicht. Bei klarem Wetter reicht der Blick im NE bis zum Brocken im Harz, nach NW bis zum Reinhards-

Der westliche Steinbergsee (7) ist ein mit Grund- und Oberflächenwasser gefülltes Tagebaurestloch.





Die Rote Niestequelle (8) fasziniert mit ihrer Rotfärbung – verursacht durch die Ausfällung von Eisen.



Vom 20 m hohen Aussichtsturm des Bilsteins (10) bietet sich eine weite Aussicht.



Der Rote See (11) ist ein Relikt des Basaltabbaus Hesselbühl.

wald. Im Westen ist der Habichtswald mit dem Herkules bei Kassel zu sehen. Im SW soll der Kellerwald zu sehen sein und in östlicher Richtung grüßt der Hohe Meißner. Vom Turm führt der Weg über den Kamm der Großen Koppe nach Osten zum Naturdenkmal Roter See, ein Relikt des Basaltabbaus Hesselbühl. Von SW bietet ein erhöhter Aussichtspunkt einen Blick auf den See (12), der Zugang zum See selbst erfolgt von NE (11). Seinen Namen Roter See verdankt er seiner ursprünglich ziegelroten Farbe, die jedoch seit einem Gewitter im Jahr 1940 verschwunden ist.

Nach dem Abstecher zum Roten See leitet die Markierung über eine Waldwiese und durch den Wald abwärts durch das lauschige Fahrenbachtal. An einem kleinen „Prallhang“ im Bett (13) des gleichnamigen Baches lassen sich deutliche Spuren der Seitenerosion erkennen. Jetzt geht es zum Gasthaus Waldschlösschen am Mäuseborn (1910 gefasst, 14) weiter. Hier lädt das Ausflugslokal an den Wochenenden zur Rast ein. Weiter abwärts führt der Weg jetzt zügig zum Parkplatz Bilstein zurück.

Nähere Information unter [touristinformation@grossalmerode.de](mailto:touristinformation@grossalmerode.de)

### Literatur

CHRISTOPHER, A. (1993): Der hessische Braunkohlenbergbau und seine Bahnen – Band 2 der Reihe „Bergbau und Bahnen“. – 176 S., 188 Abb.; Biebertal (Verlag im Biebertal).